

Der besserwisserische Führungsnörgler

Führungen durch das Kloster Loccum machen mir eine große Freude. Ob Kinder oder Schüler, Erwachsene, Senioren, Kirchenleute oder Kegelervereine: ihnen allen zeige ich gerne die Räume und Schätze der Zisterzienser, erzähle mit Freude die Geschichte und die Geschichten von unserem lieben Kloster.

Nur manchmal, dann verfliegt die Freude. Vor allem, wenn „er“ wieder dabei ist. Ein ganz bestimmter Typ von Führungsgast. Ich nenne ihn den besserwisserischen Führungsnörgler. Irgendwo zwischen 50 und 70 Jahre alt, oft mit Pepitaschal um den Hals, selbst bei warmen Temperaturen, manchmal sogar mit Heft und Stift bewaffnet, stets mit einem misstrauischen, missmutigen, misslichem Gesicht, was auf langjährigen Clausthaler-Genuss schliessen lässt. Er gibt mir manchmal nur wenige Sätze Vorsprung, dann springt er an und auf mich los.

„Sagen Sie, betont man Molan nicht auf der ersten Silbe?

Abt Stracke hat doch einen berühmten Namensvetter in Minden gehabt; könnte der den Taufstein nicht gestiftet haben?

Sie sprechen immer von Romanik und Gotik. Dabei handelt es sich hier doch eindeutig um spät-postmonolithische-Divergenzromanik. Und die Gotik hier ist eindeutig antiromanistisch. Der Reliquienschrein von Fulda ist offensichtlich das Vorbild von ihrem hier, warum haben Sie das nicht erwähnt?

Dass von Gebhardt ein Gegennazarener war, dürfen Sie aber nicht unterschlagen.“

So redet er, der besserwisserische Führungsnörgler. Andauernd. Manchmal wird er von seiner Frau begleitet. Die guckt genauso mies drein und sagt immer nur: „Richtig. Soo ist das.

Hätten Sie aber auch sagen können. Mein Mann hat genau studiert.“

Der besserwisserische Führungsnörgler ist mein Untergang.

Dagegen sind mir diejenigen richtig lieb, die dreimal die Klappen im Horagestuhl runterfallen lassen, so als hätten sie zum ersten Mal das Gravitationsgesetz wahrgenommen.

Dagegen liebe ich sogar die, die im Gebhardsaal immer mit den Schuhen gegen die Heizung knallen, noch mal und noch mal, bis sie merken, dass das kein natürliches Geräusch ist.

Aber der Führungsnörgler toppt sie alle. Manchmal wünschte ich mir schon, es gäbe im Kloster eine Geheimklappe, am besten Hallermunds Grabstein. Wenn er da drauf stünde, würde ich einen Knopf drücken, und ihn in die Gruft verbannen bis zum jüngsten Tag. Aber was sollte der Herrgott in der Zwischenzeit mit ihm anfangen?

Neulich hatte ich wieder so einen Führungsnörgler. Besserwisserisch natürlich, aber ohne Frau. Die hat ihn bestimmt nicht überlebt. Überall gab er sein Wissen dazu. Und er wurde nicht ein bisschen müde, mich auf meine angeblichen Ungenauigkeiten hinzuweisen. Doch als er kopfschüttelnd fragte: „wo haben Sie eigentlich ihre verschwommenen Informationen her?“, da platzte mir der Kragen.

„Mein Wissen habe ich von Professor Zachow“, donnerte ich – mit gespielter Stolz, geschwollener Brust und verachtungsvollem Blick.

„Zachow“, fragte er zurück etwas unsicher und vorsichtig, „äh, wer ist denn das?“

„Sie wissen etwa nicht wer Zachow ist?“, polterte ich mir aller mir zur Verfügung stehenden Arroganz zurück.

„Nein“, sagte er blass, „tut mir leid, aber ...“.

„Unglaublich“ blaffte ich zurück, da führt man Menschen, die einmal die Schule besucht haben, und dann so was.“

„Entschuldigung, das tut mir leid, ich frag auch nichts wieder“, sagte er kleinlaut und hielt für den Rest der Führung seinen Mund.

Zachow ist eigentlich der Klavierlehrer vom kleinen Joseph Haydn gewesen, dem berühmten Komponisten, aber wer weiss das schon? Ein besserwisserischer Führungsnörgler weiss das jedoch nicht. Mein Glück.

Matthias Schlicht, Klosterführer, Loccum